

[\[Zum Inhaltsverzeichnis \]](#)

Prolog

Der Alte brauchte fast zehn Minuten für die kurze Strecke von seinem Esstisch bis zu der Bank vor seiner kleinen Hütte. Dort ließ er sich erleichtert seufzend auf seinen angestammten Platz mit Sicht auf die aufgehende Sonne sinken. Der Anblick war den Weg wert gewesen. Auf dem Gras lag noch der Tau der Nacht, doch die ersten Sonnenstrahlen versprachen bereits die Wärme des Frühlings. Auf den Feldern um das Schloss, das sich unweit der Hütte erhob, sprießten bereits die ersten zarten Halme. Das Hellgrün der Bäume und Büsche leuchtete, wie es nur zu dieser Tageszeit zu sehen war. Er genoss das Gefühl des Friedens, das er in diesen Momenten immer verspürte, und lauschte dem fröhlichen Gezwitscher der Vögel.

Er war nicht überrascht, als er wenige Minuten später Gesellschaft auf seiner Bank

bekam. Lächelnd neigte er den Kopf in einer angedeuteten Verbeugung. »Mein König.«

Dieser erwiderte die Geste. »Alter Mann.«

»Wer ist hier alt?«, konterte der Alte.

Sie grinsten beide über den Scherz, mit dem sie sich seit seinem hundertsten Geburtstag immer begrüßten. Sein hundertster Geburtstag ... Damals war seine Frau Helen gestorben.

»In letzter Zeit muss ich oft an Helen denken«, sagte er nachdenklich. »Es sind fast vierzig Jahre, seit ich sie nicht mehr bei mir habe. Dabei kommt es mir vor, als wäre es erst gestern gewesen.«

Der König antwortete nicht, aber der Alte wusste, dass er ihm zuhörte. »Naty erinnert mich an sie. So viel Energie in einer Fünfjährigen!«, fuhr er fort. Sie lachten beide, als sie an seine Urururenkelin dachten, deren Neugier keine Grenzen kannte und deren Fragen nie endeten.

Einer der Hunde aus dem Schloss trottete den Weg entlang und wurde von der ausgestreckten Hand des Königs angelockt. Er legte sich auf dessen Füße vor der Bank und genoss die Sonne auf seinem Fell ebenso wie die Streicheleinheiten.

»Heute Nacht habe ich von meinem Heimatdorf geträumt. Zeit ist schon merkwürdig. Ich habe zwanzig Jahre nicht an ihn gedacht, aber nun vermisse ich die Gegenwart meines besten Freundes von damals«, unterbrach der Alte die Stille.

Der König nickte. »Er war immer Teil deines Herzens.«

Der Alte stützte sich auf seinen Stock, um den Hund hinter den Ohren zu kraulen. »Ich habe dir nie gedankt für das, was du damals getan hast.«

Der König schüttelte den Kopf. »Er war einer der Meinen. Und er hat seine eigene Entscheidung getroffen.«

Der Alte nickte nachdenklich. »Ich glaube, meine Zeit hier neigt sich dem Ende zu. Es gibt Momente, da fühle ich mich dem Licht näher als diesem Ort hier. Mir ist, als müsse ich nur loslassen und hinübergleiten.«

Der König musterte ihn. »Ich weiß. Das Licht fließt regelrecht aus dir heraus. Naty hat mich schon gefragt, warum deine Augen so viel heller leuchten als die der anderen.«

Der Alte grinste, als das Mädchen genau in diesem Moment hinter der Hütte hervorgerannt kam. Ihr rotes Kleid war etwas schräg gebunden und ihre Haare noch nicht in den ordentlichen Zopf geflochten, den ihre Mutter ihr immer machte. Vermutlich war sie vor ihrer Familie aufgestanden und so schnell sie konnte den Weg aus dem Dorf zum Schloss hinaufgerannt. Sie breitete ihre Arme aus, flog lachend in die Umarmung ihres Urururgroßvaters und gab ihm einen Kuss auf die Wange. Dann wiederholte sie die Begrüßung beim König, bevor sie die